

Spitze Zungen aus Mittelgondwana – Sansevierien als Terrarienpflanzen

Text und Fotos von Beat Akeret

„Zungen des Dschins“, „Zungen des Teufels“ oder bössartigerweise gar „Schwiegermutterzungen“ werden sie im Volksmund genannt. Auch wenn man sie heute nicht mehr so häufig sieht, waren sie vor noch gar nicht mal allzu langer Zeit fester Bestandteil von Großmutter's Blumenfenster. Die Rede ist vom Bogenhanf, den Arten der Gattung *Sansevieria*.



Sansevierien in freier Natur

Das erste Mal, dass ich einen Vertreter der Gattung *Sansevieria* in freier Natur sah, war auf einer Reise durch KwaZulu-Natal, einer Provinz im östlichen Teil der Republik Südafrika. Ein befreundeter Terrarianer und guter Kenner des südlichen Afrikas hatte mir empfohlen, auf der Suche nach Fröschen das kleine Umlalazi Wildlife Sanctuary

an der Küste des Indischen Ozeans nordöstlich von Durban zu besuchen. Dort gibt es neben ausgedehnten, dicht mit Schilf bewachsenen Sümpfen und lichten Mangrovenwäldern auch den für weite Strecken der Küsten des nordöstlichen Südafrikas einst charakteristischen, heute jedoch größtenteils abgeholzten und deshalb stark bedrohten Küstendünenwald. Charakteristisch für diesen Waldtyp sind sandige, nährstoffarme und zeitweise recht trockene Bö-

den. In den Zwischendünentälern bilden sich in der Regenzeit Tümpel, die vom bedrohten Pickersgill-Riedfrosch (*Hyporolius pickersgilli*) als Laichplatz genutzt werden. Diese Küstendünenwälder sind Lebensraum einiger stattlicher Reptilien wie etwa der Östlichen Grünen Mamba (*Dendroaspis angusticeps*), der Waldkobora (*Naja melanoleuca*), der Gabunvipera (*Bitis gabonica*), des Natal-Felsenpythons (*Python natalensis*) und des Nilwarans (*Varanus niloticus*).



Fünfstreifenskinke (*Trachylepis quinquetaeniata*) ruhen sich auf den Blättern einer *Sansevieria trifasciata* aus.



Sansevieria kirkii aus dem tropischen West- und Zentralafrika. Die Variation „pulchra“ besitzt hübsch marmorierte Blätter



In der südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal wächst *Sansevieria hyacinthoides* als Unterwuchs in Litoral-Wäldern



Sansevieria sinus-simiorum aus Malawi bildet schmale, bis 1 m lange Blätter



Sansevieria pinguicula aus Kenia ist eine kleinbleibende Bogenhanf-Art mit kompakten Rosetten

Zuvor war ich der Ansicht, dass Bogenhanf größtenteils in Savannen, Baumsavannen oder in felsigen Gebieten beheimatet sind. Als ich dann allerdings mitten in einem Küstendünenwald die ersten *Sansevieria* cf. *hyacinthoides* erblickte, war ich ziemlich erstaunt. Der Standort war durch das lichte Kronendach der Waldbäume verhältnismäßig schattig und der Boden mit einer dünnen Schicht abgestorbener Blätter bedeckt. Durch den Sandboden und das wechselfeuchte Klima mit Regen- und Trockenzeiten, waren hier ideale Standortbedingungen für die sukkulenten Sansevierien entstanden.

Das zweite Mal, als ich Bogenhanfpflanzen in freier Natur begegnete, war auf einer Wanderung durch das Bomfobiri-Wildschutzgebiet in Ghana (Westafrika). Große Teile dieses Schutzgebietes sind mit lichten Baumsavannen bewachsen. Entlang von Bächen gedeihen Galeriewälder. Quer durch die Savanne ver-

laufen kilometerlange, plateauartige Felsriegel, welche das umliegende Grasland oftmals nur wenige Meter überragen und an den Kanten steil abbrechen. Während in den Senken zwischen den Felsbändern ausreichend Wasser vorhanden ist, um eine Mosaik aus Grasflächen, Büschen und Bäumen gedeihen zu lassen, sind die Felsplateaus viel trocke-

Auf dem kargen Untergrund findet man stellenweise dichte Bogenhanf-Bestände

ner. Hier tritt vielerorts der blanke Fels zutage. Wo es zu Bodenbildung kam, besteht das Substrat aus einer dünnen Schicht, meist mit schütterem Gras bewachsener, kiesig-sandiger Erde. Und genau auf diesem kargen, alljährlich in der Trockenzeit während Monaten austrocknenden Untergrund findet man

stellenweise dichte Bogenhanf-Bestände. Es handelt sich um *Sansevieria liberica*, eine in Westafrika weit verbreitete Art. Sie wächst hier in unmittelbarer Nachbarschaft mit anderen Sukkulenten wie der säulenförmigen *Euphorbia deightonii* oder dem sukkulenten Commelinengewächs *Cyanotis lanata*. Die Blätter von *S. liberica* werden 40–110 cm lang. Mit ihrer langen, steifen und spitz zulaufenden Blattspreite machen sie dem Namen „Schwiegermutterzunge“ alle Ehre.

Bogenhanf im Regenwald

Die Begegnung mit *S. liberica* im Bomfobiri-Wildschutzgebiet sollte nicht die Letzte gewesen sein. Gänzlich unerwartet traf ich die Art in einem komplett anderen Lebensraum erneut an. Diesmal waren wir im Regenwald des Bia-Nationalparks im feuchten Südwesten Ghanas an der Grenze zu Côte d'Ivoire auf der Suche nach Spuren von Waldelefanten, Affen, Waldantilopen und anderen Tie-



Sansevieria liberica am Naturstandort auf einem Sandstein-Plateau im Bomfobiri-Wildschutzgebiet in Ghana, Lebensraum des Fünfstreifenskinks (*Trachylepis quinquetaeniata*)

ren. Der Pfad durch den dichten Primärwald führte dabei über einen Felshügel. Unser Führer hatte erwähnt, dass es dort Wasserlöcher gäbe, sodass wir hofften, Amphibien zu finden. Und tatsächlich lebte in einem nur wenige Quadratmeter großen Tümpel eine Kolonie des afrikanischen Ochsenfrosches *Hoplobatrachus occipitalis*. Außerdem fanden wir im Tümpel eine junge Rückenstreifen-Pelomedusenschildkröte (*Pelusios gabonensis*). Viel überraschender war allerdings, dass die Umgebung des Tümpels, wie

auch andere Bereiche des Felshügels, mit *S. liberica* bewachsen waren. Dieselben Pflanzen, die wir zuvor in der sonendurchfluteten Savanne angetroffen hatten, gediehen hier mitten im Regenwald an verhältnismässig schattigen Plätzen. An einem solchen Ort hätte ich zuletzt mit Sukkulente gerechnet und nicht im Traum daran gedacht, Bogenhanf anzutreffen.

Eine genauere Analyse des Standortes zeigte dann aber, dass die Bedingungen hier für Sansevierien nachvollziehbar

günstig waren. Wie in der Savanne von Bomfobiri gab es auch auf dem Hügel im Regenwald nur eine dünne Humusauflage auf felsigem Untergrund. Unter diesen Bedingungen fließt das Wasser nach einem Regenguss rasch ab, sodass sukkulente Bogenhanfpflanzen in Konkurrenz mit feuchtigkeitsbedürftigen Waldpflanzen bestehen und sich ausreichend durchsetzen können, um dichte Bestände zu bilden. Zugute kommt ihnen dabei sicherlich auch die aus der Kultur vieler Arten bekannte relative Schattentoleranz.

Hart im Nehmen

Das Beispiel von *S. liberica* verdeutlicht, wie tolerant viele Bogenhanfarten gegenüber unterschiedlichen Standortbedingungen sind. Dies macht sie zu idealen Zimmerpflanzen. Besonders eindrücklich beschreibt dies OTT (2014): „Da kommt es vor, dass Pflanzen nicht umgepflanzte lange Gießpausen durch Abwesenheit überstehen müssen, also schlichtweg auf sich selbst gestellt sind. So kam es, wie es kommen musste: Gummibäume (*Ficus*), ... und sogar Malayenblumen (*Phalaenopsis*) – um nur einige zu nennen – verabschiedeten sich so nach und nach. Treu blieben die Schwiegermutterzungen, die man aus Kneipen, Altersheimen oder aus Mutters Beständen kennt.“

Sansevierien sind aber nicht nur ideale Zimmer- sondern auch hervorragende Terrarienpflanzen. So wurden sie bereits 1953 von SACHS für geheizte, trockene Terrarien empfohlen und sogar abgebildet. JAHN (1972) lobt *S. cylindrica* als „prächtige, äußerst widerstandsfähige Pflanze, die wegen ihrer Bauart von den Tieren weder erklettert noch niedergetreten werden kann“ und empfiehlt sie zur Bepflanzung von geheizten Trockenterrarien mit Tieren aus dem südlichen Afrika. Weiter erwähnt er *S. guineensis* (= *S. hyacinthoides*) als „harte und prachtvolle Pflanze“ für Feuchtterrarien mit afrikanischen Tieren, sowie *S. zeylanica* für Ostasien-Feuchtterrarien.

Wer Bogenhanf allerdings in einem Regenwaldterrarium mit konstant hoher Luft- und Bodenfeuchtigkeit pflegt, wird nicht allzu lange Freude an seinen Pflanzen haben. Sansevierien sind zwar hart

in Nehmen. Trotzdem dürfen sie keinesfalls ständig feuchte oder gar nasse Wurzeln haben, weil diese sonst faulen. Wie mit der Beschreibung dreier Bogenhanfstandorte gezeigt, sind diese Pflanzen an Bedingungen angepasst, unter denen das Substrat zeitweise austrocknet. Dies ist auch im Terrarium zu beachten. MANSFELD (2013) empfiehlt, Pflanzen aus dem Handel umgehend umzutopfen, weil die oftmals verwendeten Kokosfasererde für Sansevierien ungeeignet ist. Er rät für die Kultur aller *Sansevieria*-Arten zu einem Substrat mit einem hohen Mineralstoffanteil. Seit mehr als 30 Jahren mischt er 3 Teile Aussaaterde, 3 Teile Lavalit und 3 Teile grobkörnigen Kies mit 1 Teil Aktivkohlepulver. Anstelle von Lavalit und Aktivkohle könne auch Blähschiefer, Japanisches Lehmgranulat (Bonsaibedarf), Bimsstein, Ziegelgrus, Perlit oder feine Pinienrinde verwendet werden. Die Zusammensetzung sei gut, wenn man die Mischung im feuchten Zustand mit der Hand zusammendrückt, sie beim Öffnen gleich wieder auseinander fällt.

In meinen Terrarien verwende ich meist eine Mischung aus 2 Teilen qualitativ hochwertiger Zimmerpflanzenerde, 1 Teil Quarzkies und 1 Teil Sand. Teilweise mische ich außerdem noch Lavalit darunter. Von großer Bedeutung ist aus meiner Erfahrung die Qualität der Zimmerpflanzenerde. Billige Produkte aus dem Baumarkt werden leider oft im Schnellverfahren aus unvollständig kompostiertem Grünabfall, Holz- und Rindenschnitzeln hergestellt. Diese Substrate enthalten oft noch viel Grobmateriale wie Holz und Rindenstücke. Dadurch neigen sie sehr stark zur Schimmelbildung und auch Trauermücken können sich darin in großer Zahl entwickeln. Es lohnt sich deshalb, in einer Gärtnerei oder einen Gartencenter hochwertige Erde zu kaufen – auch wenn diese etwas teurer ist.

Bogenhanf im Terrarium

Viele Sansevierien eignen sich hervorragend zur Bepflanzung halbtrockener Terrarien und sie gehören für mich zu den idealsten Terrarienpflanzen überhaupt. Von großem Vorteil ist hierbei, dass sie – regelmäßiges Gießen vorausgesetzt –



Mit Bogenhanf (*Sansevieria cylindrica*, *S. trifasciata*) und einem *Zamiaulcus zamiifolia* bepflanzt Großterrarium für Steppenwarane (*Varanus exanthematicus*)

während der Wachstumsphase selbst mit Temperaturen von 30–35 °C gut zu recht kommen. Auch wenn die meisten Arten helle Standorte bevorzugen, kommen sie im Vergleich zu vielen anderen Sukkulente mit deutlich weniger Licht aus. Trotzdem darf man sie aber natürlich nicht allzu dunkel kultivieren.

Als Grundbeleuchtung verwende ich in allen meinen Terrarien T5-Leuchtstoffröhren (Typ HO). Bis 1 m hohe, mit Bogenhanf und vergleichbaren Gewächsen beplante Terrarien beleuchte ich

mit T5-HO-Leuchtstoffröhren (Daylight/865 und Biolux/965), die über die gesamte Beckenlänge ragen. Pro 15–20 cm Terrarienbreite kommt jeweils eine Röhre zum Einsatz. Zusätzlich fällt Licht aus benachbarten Becken in die Terrarien. Die Grundbeleuchtung wird ergänzt mit Metalldampfsputts zum Bestrahlen lokaler Sonnenplätze. Für ein mit Bogenhanf beplantes Terrarium mit den Maßen 130 x 80 x 100 cm (LBH) wären somit vier T5-HO 54 W plus ein bis zwei Metalldampflampen 70–100 W ange-



Sansevieria erythraea aus dem nördlichen Ostafrika bildet 40–50 cm lange, aufrecht stehende Blätter

bracht. Im Vergleich zur Helligkeit in einem Gewächshaus oder gar in der freien Natur ist das zwar immer noch recht dunkel, aber die toleranten Sansevierien gedeihen unter diesen Lichtverhältnissen gut und treiben regelmäßig neue Blätter.

Weil die meisten Sorten der am häufigsten erhältliche *S. trifasciata*, aber auch viele weitere Bogenhanfarten recht lange Blätter bilden, benötigt man für sie ausreichend hohe Terrarien. Es empfiehlt sich, vor dem Kauf einer *Sansevieria* abzuklären, ob sie im ausgewachsenen Zustand überhaupt noch ins Terrarium passt. Stoßen die Pflanzen in zu niederen Becken an der Decke an, so biegen

sich ihre ansonsten geraden Blätter um. Viel schlimmer ist aber, dass sie ausserdem oftmals die Blattspitzen verbrennen, wenn diese mit der Deckenbeleuchtung oder der von dieser aufgeheizten Deckscheibe in Kontakt kommen.

Neben dem richtigen Substrat und einer adäquaten Beleuchtung ist insbesondere eine den Bedürfnissen der Sansevierien entsprechende Wasserversorgung von großer Bedeutung. Grundsätzlich gilt: je wärmer desto mehr Wasser brauchen die Pflanzen, je kühler, desto weniger. Lässt man die Temperatur im Terrarium im Winter auf Werte um 15–20 °C fallen (einzelne *Sansevieria*-Arten

ertragen bei absolut trockenem Substrat bis 12 °C) so gießt man die Pflanzen während dieser Zeit nicht. Bei hohen Sommertemperaturen muss dagegen alle 2–3 Wochen gegossen werden. Wichtig ist aber auch dann, dass man erst wieder wässert, wenn das Substrat beginnt auszutrocknen. Zu bedenken ist dabei, dass – im Gegensatz zur Topfkultur – im Terrarium überschüssiges Wasser in der Regel nicht abfließen kann; denn wer hat schon ein Abflussloch in seinem Becken? Bevor man gießt, sollte man deshalb erst mit dem Finger kurz prüfen, ob dies auch wirklich bereits nötig ist. Umgekehrt darf man seine Pflanzen natürlich auch nicht vertrocknen lassen. Allerspätstens wenn man sieht, dass die Bogenhanfblätter ihre Farbe verändern und ein stumpfes grau-grün annehmen und/oder einzelne Bereiche beginnen schrumpelig zu werden, muss reichlich gegossen werden. In der Regel erholen sich die Pflanzen von einer solchen Dürreperiode rasch wieder.

Geschunden und gequält

Konnte man früher im normalen Pflanzenhandel fast nur *S. trifasciata* in einer Vielzahl von Kulturvarianten finden, so werden seit ein paar Jahren auch andere, insbesondere zylindrische Arten regelmäßig angeboten. Diese werden in riesigen Mengen in warmen Billiglohnländern wie China, Indien und Sri Lanka unter Verwendung von Pflanzenhormonen produziert. Damit werden insbesondere großwüchsigen Arten wie *S. cylindrica* zu einer gedrungenen Wuchsform „verholten“. Läßt die Wirkung der Hormone nach einiger Zeit nach, so bilden die Pflanzen wieder normalgroße Blätter.

Die Manipulationen der Produzenten gehen aber noch viel weiter. So findet man in vielen Baumärkten unter dem Handelsnamen „Twister“ zylindrische Sansevierien, bei denen die Blätter zu Zöpfen verflochten wurden. Erstaunlicherweise überleben die Pflanzen trotz der offensichtlichen Druckstellen, an denen das Gewebe teilweise regelrecht gequetscht wurde, diese Prozedur.

Noch viel schlimmer aber ergeht es Sansevierien, die unter dem Handelsnamen „Velvet Touchz“ angeboten wer-

den. Bei diesen Pflanzen – es handelt sich ebenfalls um *S. cylindrica* – werden die Blattspitzen einige Zentimeter tief in knallbunte Farben eingetaucht und anschließend zu mehreren in Töpfe gepflanzt. So sehen sie aus wie grüne Spargeln mit knallig orangen, pinken, gelben oder schwarzen Spitzen (HAUSER 2014). Über kurz oder lange werden diese Spitzen absterben, weil in dem unter der Farbe liegenden Pflanzengewebe kein Gas- und Wasseraustausch und somit keine Fotosynthese mehr möglich ist. Durch solche Praktiken wird eindeutig die Würde der Pflanze unzulässig verletzt!

Welche Arten fürs Terrarium?

Sansevierien sind insbesondere bei Taggecko-Haltern beliebt und weit verbreitet. HALLMANN et al. (1997) empfehlen diese Gewächse explizit zur Bepflanzung von Phelsumen-Terrarien. Auch eigene Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Echsen sich gerne und oft auf den glatten, langen und schmalen Blättern von *S. trifasciata* aufhalten. Erstaunlicherweise gibt es aber im Lebensraum dieser Tiere so gut wie nirgends Sansevierien. Nur gerade zwei Sansevierien (*S. canaliculata* und *S. sambiranensis*) wurden bisher ganz im Norden von Madagaskar gefunden, wobei bei letzterer nicht mal klar ist, ob sie überhaupt zu dieser Gattung gehört (MANSFELD 2014). Wer seine Terrarien trotzdem mit Bogenhanf bepflanzt, der tut zwar nichts falsches, sollte sich aber trotzdem bewusst sein, dass seine Tiere in der Natur auf anderen Pflanzen wie Palmen oder Schraubenpalmen (*Pandanus*) leben.

Mit Abstand die am häufigsten erhältliche *Sansevieria*-Art ist *S. trifasciata*. Die Art stammt ursprünglich aus West- und Zentralafrika, ist heute aber in vielen tropischen und subtropischen Regionen verwildert. Sie gehört sicherlich zu den anspruchslosesten Arten der Gattung und ist in einer Vielzahl von Kulturvarianten leicht verfügbar. Neben hoch aufragenden und bis 120 cm hohen Sorten gibt es auch niederwüchsige, die nur gerade 20–30 cm hoch werden. Wer sich mit dieser Art begnügen möchten, findet fast immer problemlos etwas zur Bepflanzung eines warmen, nicht allzu

feuchten Terrariums mit Tieren aus Afrika. So eignet sich diese Pflanze etwa für Terrarien mit Königspythons (*Python regius*), Gabunvipern (*Bitis gabonica*), Puffottern (*Bitis arietans*), afrikanische Agamen (*Agama agama*, *A. lionotus*, *A. mwanzae* usw.), Schildchsen (*Gerrhosaurus*), Gürtelschweiften (*Cordylus*), afrikanischen Skinken (*Trachylepis*, *Lepidothyris*, *Mochlus* usw.) und vielen mehr.

Neben *S. trifasciata* gehören aber noch 66 weitere Arten zu dieser Gattung. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in Kenia und Tansania. Etliche Sansevierien sind außerdem im südlichen und westlichen Afrika sowie auf der Arabischen Halbinsel, in Indien und Sri Lanka, sowie weiteren Regionen des südlichen Asiens beheimatet (MANSFELD 2014). Grob umrissen könnte man dieses Gebiet als zentralen Bereich des ehemaligen Südkontinents Gondwana bezeichnen.

Sansevierien sind insbesondere bei Taggecko-Haltern beliebt und weit verbreitet

Von den insgesamt 67 Arten sind leider nur eine Handvoll einigermaßen regelmäßig im Handel. Neben *S. trifasciata* findet man *S. francisii* und *S. cylindrica* gelegentlich in der Pflanzenabteilung größerer Baumärkte oder in Gartencentren. Für andere Arten ist man auf Sukkulentengärtnereien oder botanische Gärten angewiesen. In der Fachzeitschrift „Sansevieria-Online“ wurden folgende Arten erwähnt, die auf diesem Weg beschafft werden können:

- *S. ballyi* (Kenia, Tansania; sperrige, lockere Rosette aus runden Blättern)
- *S. concinna* (Tansania, Moçambique, Simbabwe, KwaZulu-Natal; löffelartige, bis 40 cm lange Blätter)
- *S. cylindrica* (Ruanda, Angola, Sambia, Simbabwe, Blätter im Querschnitt rund, bis 90 cm lang, regelmäßig im Handel)
- *S. francisii* (Kenia; teilweise stammbildend, oberirdische Rhizome, regelmäßig im Handel)
- *S. kirkii* (Demokratische Republik

Kongo bis Moçambique; 45–200 cm lange, hell gefleckte Blätter)

- *S. longiflora* (Äquatorialguinea bis Moçambique und Namibia)
- *S. masoniana* (Zaire; bis 18 cm breite Blätter, bis 1 m lang)
- *S. parva* (Ruanda, Kenia, Uganda; kleinbleibend)
- *S. phillipsiae* (Äthiopien, Somalia; Ausläufer bildend, Blätter bis 45 cm lang)
- *S. pinguicula* (Kenia; dicke, kurze Blätter bilden Rosette, Stelzwurzeln)
- *S. sinus-simiorum* (Malawi; Blätter bläulich-graugrün im Querschnitt D-förmig, bis 1 m lang)
- *S. suffruticosa* (Äthiopien, Kenia, Tansania, Malawi; lange, oberirdische Rhizome, runde, bis 60 cm lang)

Für kleine Halbtrockenterrarien besonders zu empfehlen ist *S. parva*. Die Art bildet 20–45 cm lange, relativ schmale, leicht hell- und dunkelgrün marmorierte Blätter. Wie die meisten Bogenhanf-Arten bildet auch *S. parva* Ausläufer, an deren Enden neue Blattrossetten sprießen. So kann sie im Terrarium mit der Zeit einen dichten Bestand bilden, der kleinen Amphibien oder Reptilien einen passenden Unterschlupf bietet. ■

Literatur

HALLMANN G., J. KRÜGER & G. TRAUTMANN (1997): Faszinierende Taggeckos. Die Gattung *Phelsuma*. NT-Verlag, Münster: 219 S.

HAUSER F., (2014): Was Sansevierien aushalten müssen und was sie aushalten können. *Sansevieria Online*, Hann, 2(2): 28–32.

OTT G. H. F., (2014): *Sansevieria* – ein persönlicher Weg dazu. *Sansevieria Online*, Hann, 2(1): 52–55.

MANSFELD P. A., (2013): Die Gattung *Sansevieria*. Alle Arten und ihre Pflege. Books on Demand GmbH, Norderstedt: 144 S.

MANSFELD P. A., (2014): Madagaskar und seine Sansevierien. *Sansevieria Online*, Hann, 2(1): 32–37.

SACHS W. B., (1953): Terrarien-Pflege leicht gemacht. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart: 98 S.